



Foto: © Privat

## DEUTSCHER MEISTER

**Spitze Nadeln oder dunkle Tinte kommen bei Hair-Tattoos nicht zum Einsatz. Die haarigen Motive werden geschickt mit Friseurschere und Rasiermesser in den Schopf rasiert. Dafür braucht es Disziplin, Kreativität und Können. Die flinksten Finger gehören einem 21-jährigen Freiburger. Dennis Eichler gewann kürzlich bei den Meisterschaften des Deutschen Friseurhandwerks den Deutschlandpokal in der Disziplin Hair-Tattoo.**

„Als die Jury meinen Namen aufrief, klopfte mir das Herz bis zum Hals. 115 von 120 möglichen Punkten für mich, ein sehr guter Wert, bis dato die Spitzenposition. Nun stand nur noch die Beurteilung des letzten Kandidaten aus, immerhin des amtierenden Deutschen Meisters im Hair-Tattoo. Zwei Durchgänge wurden bewertet, Vollkopf- und Seiten-Styling. In der ersten Runde lagen wir noch mit jeweils 57 Punkten gleich auf, ein echtes Kopf-an-Kopf-Rennen. Dann der Wert für den zweiten Durchgang: 57 Punkte für ihn, ich hatte 58 erreicht, der neue Deutsche Meister sollte ich also sein. Unglaublich. Ein tolles Gefühl. Die Anspannung ließ nach und ich schrie meine Freude heraus. Im November wurde ich bereits in Stuttgart Landessieger – aber Deutscher Meister, das toppt einfach alles. Zumal die Konkurrenz älter und erfahrener war als ich, viele bereits mit eigenem Salon. Ich habe erst im vergangenen September meine Lehre beendet. Stylistische Haartrends haben mich aber schon immer fasziniert, als Jugendlicher trug ich auch Hair-Tattoos und in der Lehre versuchte ich mich dann selbst daran. Zuerst an einem Puppenübungskopf, später an echten Models, meist Jungs aus meinem Freundeskreis. Um ein stilechtes Hair-Tattoo zu schaffen, müssen die Haare sehr kurz rasiert werden, ideal sind drei Millimeter, dann kommen die Muster gut raus. Diese werden mit dem Rasiermesser geschnitten. Dafür braucht es eine ruhige Hand und den richtigen Schneidewinkel. Einzelne Partien werden kürzer geschnitten, andere länger gelassen, je nachdem, was man betonen will. So entsteht ein plastisches Muster. Schneide ich daneben, bleibt nur noch der Kahlschlag übrig. Die Motive habe ich im Kopf, in Frankfurt gewann ich mit einem Gecko, ich habe auch schon Adler und Wölfe auf Köpfen lebendig werden lassen. Viele Jugendliche tragen Tribals, ich hatte aber auch schon Kunden jenseits der 50. Momentan besuche ich die Friseur-Meisterschule in Lörrach, danach würde ich gerne in einem Freiburger Innenstadtsalon arbeiten. Mit dem doppelten Meistertitel sollte das doch machbar sein. Vielleicht gehe ich auch einige Zeit nach Hamburg oder München, um neue Trends und Techniken kennenzulernen. Später möchte ich auf jeden Fall meinen eigenen Salon besitzen, am liebsten in Freiburg, ein paar fetzige Frisuren täten dem Stadtbild ganz gut.“

**Aufgezeichnet von Kai Hockenjos**

## MIT DEM TRECKER ÜBERN ACKER



Foto: © Polizei

Jugend fährt: Anfang März „liehen“ sich zwischen March-Buchheim und Holzhausen am Rand eines Wirtschaftsweges zwei Jugendliche einen Traktor. Der Besitzer hatte die Maschine samt Zündschlüssel stehen lassen und befand sich in einiger Entfernung bei Schneidearbeiten von Obstbäumen. Die Jugendlichen fuhren munter über das Ackergelände, verloren aber nach einiger Zeit die Kontrolle über das Fahrzeug, so dass sie absprangen und der führerlose Trecker gegen einen Baum prallte. Verletzt wurde glücklicherweise nur der Baum. Die geflohenen Jungs sind inzwischen von der Polizei gefasst worden. Ob sie jetzt in der Fahrschule nachsitzen müssen, ist nicht übermittelt.

## WAS LANGE GÄRT ...



Foto: © fho

... wird endlich gut! Die Brauerei in Riegel dient seit geraumer Zeit nicht mehr der Biergewinnung, sondern nur noch als Wohnstätte für Freunde exklusiven Lebensstils. chilli-Grafiker Andreas Aschenbrenner, Riegeler mit Leib und Seele, war dies ein Dorn im Auge. Unter dem Motto „Endlich wieder ein echtes Riegeler!“



# Nachgewürzt!

setzte er gemeinsam mit Hobby-Brau-Kollegen Moritz Kreft Anfang 2010 den Sud für die erste Abfüllungsreihe eines neuen Gerstensafts an. Während der Gärzeit leerten die beiden das markenrechtlich geschützte „Riegeler Landbier“, das in Donaueschingen gebraut wird, gleich kistenweise – um die so gewonnenen Flaschen schließlich wieder mit einem echten Riegeler zu befüllen.

Ende Februar erfreute der Neu-Brauer dann die Redaktion mit einigen Proben des auf 50 Flaschen limitierten „Aschenbräu“ – einem hellen Irish-Stout-Bier mit knappen vier Prozent Alkohol. „Die dezente Karamell- und Kirschnote passt optimal zum kommenden Frühling“, warb er noch, da waren die Flaschen schon geleert. Redaktionsbefund: „Süffig!“ Die nächste Charge ist bereits in Planung, der Ladenpreis ist aufgrund der hohen Exklusivität und Nachfrage allerdings mindestens so stolz, wie die Braumeister selbst über ihr flüssiges Gold.

## chillisten-NACHWUCHS



Foto: © syk

„Die besten Geschichten schreibt immer noch das Leben!“ Eine Produktion voller schlafloser Nächte liegt hinter chilli-Volontär Felix Holm. Nicht dass er mit dem Erstellen seiner Texte Probleme gehabt hätte oder etwas schiefgelaufen wäre – eher im Gegenteil: Alles ist gut gegangen. Die 38 Stunden, die Sohn Nolan benötigte, um am 27. Februar auf die Welt zu kommen, nahm der Volo sportlich mit in die arbeitsreichste Woche des Monats. Als Journalist nimmt man die vom Leben geschriebenen Storys eben mit Kusshand. Herzlich willkommen Nolan und einen „chilligen“ Start ins Leben wünscht von dieser Stelle aus das gesamte chilli-Team!

**bar/fho**

Miss-Wahlen, wohin man blickt: Miss Berlin, Miss Deutschland, Miss Europa, Wirtschaftsminister Rainer, der schnelle Brüterle, beschäftigt sich sogar mit einer Miss-Wirtschaft und in katholischen Klöstern und Elite-Internaten wählt man ganz delikate: Miss-Brauch.

Das müssen nicht junge Damen sein, auch Miss ... äh ... Messknaben werden da gern ... sagen wir mal ... gecastet. Alles nur Hunderte von Einzelfällen. Natürlich. Ab wie vielen Einzelfällen wird es ein abnormer Normalzustand? Unter den Talaren ein Puff seit tausend Jahren?

Wie viele Internatsschüler zucken immer wieder zusammen, wenn ihre geistlichen Lehrer verkünden: Liebe Deinen Nächsten. Das haben einige dieser Zöli-Batmen offensichtlich immer wieder gründlich missverstanden und die Liebe zur Pädagogik mit Pädophilie übersetzt. Aber griechisch hilft auch nicht immer weiter, wenn man mit dem Latein am Ende ist. Kinder sind keine Lehr-Körper, meine Herren Gottesmänner. Auch Blas-Phemie hat mal etwas anderes bedeutet.

Wer ist schuld? Ist es der Triebstau? Ist es das Zölibat? Muss man Prälaten in Zukunft mit zwei t schreiben? Warum können viele dieser bleichen, demütig lächelnden Heuchler, diese Jünger des heiligen St. Blasius, nicht ihre gesalbten Wachsgriffel von ihren Anvertrauten lassen?

Apropos: Ist nach päpstlicher Lehre eigentlich Handbetrieb erlaubt, das alte unfaire Spiel fünf gegen einen?

Ist es vielleicht sogar eine unverzeihliche, aber letztlich normale Übersprungshandlung, wenn man hinter freiwilligen Klostermauern immer eine Jungfrau anbeten muss? Und dann nur eine für alle? Da haben's die Islamisten besser, die haben wenigstens 72. Und wie kriegt die Institution Kirche jetzt die Flecken von der Kutte? Fragen über Fragen.

Bischof Mixa, der alte Haudegen, hat behauptet, die sexuelle Revolution der 68er sei schuld an den Missbrauchsfällen. Hallo? Wenn ich diese ganzen Beschwichtigungsversuche dieser verklemmten Bagage höre, die Ablehnungen, die Vertuschungsversuche des nach außen sich immer wieder lustfeindlich gebenden Kirchenlehrkörpers, dann bin ich sehr geneigt, einen alten Anarchospruch aus der Gruft zu lassen: „Hätt' Maria abgetrieben, wär uns das erspart geblieben!“

Eine scharfe Chili in das scheinheilige Weihrauchfass.  
Mit abscheulichen Grüßen, Volkmar Staub



Foto: © Privat

**Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chilli-Schote am Goldenen Band.**